

Das Rätsel des Pokals

„Hallo Clara!“, begrüßte ich meine beste Freundin. „Na, hast du schon Lust auf das Säubern?“ „Ne, gar nicht.“, brummte Clara. Unser Trainer Heiko hatte uns nämlich dazu verdonnert, das Vereinsheim zu säubern. Wir sollten alle Pokale putzen, weil wir ihm gestern einen sehr lustigen Schmierseifen-Streich gespielt hatten. Heiko hatte gesagt, dass, weil wir ja so gut mit Schmierseife umgehen können, wir das Vereinsheim putzen sollen. Clara, Johanna und ich, Julia. „Fehlt nur noch Johanna.“, stellte ich fest. „Bin schon da!“, rief da jemand hinter uns. Wir drehten uns um. Johanna kam auf ihrem blauen Mountainbike angefahren und bremste direkt vor unseren Füßen. Gemeinsam gingen wir ins Vereinsheim. Heiko hatte uns gestern schon drei Eimer mit drei großen Lappen bereitgelegt. Wir begannen im Pokalzimmer. Kleine und große Pokale standen verstaubt in den Regalen. Wir waren schon fast fertig. Wir mussten nur noch den riesigen Pokal in der Ecke polieren. Er sah aus wie der WM-Pokal von der Weltmeisterschaft 1954. Wir beschlossen ihn gemeinsam zu putzen.

Doch gerade als unsere Lappen das kühle Metal berührten, wurden wir in einen Strudel gerissen. Alles verschwamm vor unseren Augen und es fühlte sich so an, als ob wir durch eisiges Wasser tauchen würden. Der Pokal in unseren Händen glühte orangerot, als bestünde er nur noch aus heißem Feuer. Es wurde immer schwärzer vor meinen Augen, bis ich irgendwann völlig in der Dunkelheit gefangen war.

...

Ich erwachte und wusste zuerst gar nicht, wo ich war. „Es war nur ein Traum!“, sagte ich mir, doch leider stimmte dies nicht. Johanna und Clara lagen neben mir im Gras. Beide hielten noch den goldenen Pokal in ihren Händen. Ich stand auf und sah mich um. Wir waren in einem Feld voller roter Mohnblumen gelandet. In der Ferne sah ich einen Kirchturm. Also mussten wir in der Nähe einer Stadt gelandet sein. Der Himmel über uns war strahlend blau und die Sonne knallte auf das Feld. Es war ein sehr heißer Sommertag. Ich rüttelte Clara und Johanna wach. Auch sie waren verwundert. Wo waren wir? Wir beschlossen den Pokal an einem sicheren Ort zu verstecken und zogen los. Schon bald fanden wir ein gutes Versteck: hinter einer großen Scheune auf einem kleinen Bauernhof am Rande einer großen Stadt. Vor der Stadt prangte ein großes Schild mit der Aufschrift: „Willkommen in Bern“. WAS?! WIR waren in Bern?! In der Hauptstadt der Schweiz?! Krass!

Clara, Johanna und ich gingen in die Stadt. Doch hier war alles ganz anders. Die Menschen trugen komische Klamotten und die Autos stanken viel mehr und sahen seltsam verschnörkelt aus. Doch das Seltsamste war: alle Menschen starrten uns ungläubig an. „Guckt mal, das Kleid, das die Frau trägt, sieht ja aus wie ein Gartenschlauch!“, rief Johanna und wir kicherten. Plötzlich sahen wir einen Mann, der eine Deutschlandfahne in der Hand hielt. Schnell lief ich zu ihm. „Äh...entschuldigen Sie?“ „Ja?“ „In welchem Jahr befinden wir uns?“; fragte ich. Der Mann schaute mich verwundert an und antwortete: „Wir sind im Jahre 1954 in Bern. Dort spielt unsere deutsche Nationalmannschaft morgen gegen den Top-Favorit Ungarn im Finale der Fußballweltmeisterschaft.“ Der Mann schwenkte seine Fahne und rief: „Deutschland! Deutschland!“ Wir sind im Jahr 1954?! In Bern bei der WM?! Aber...wie kommen wir denn jetzt wieder zurück? Ich hatte echt keine Idee, wie wir wieder in die Gegenwart zurückkommen. Was, wenn wir nie wieder zurückreisen könnten?

Johanna, Clara und ich schlenderten weiter und machten Halt in einem kleinen Park. Wir setzten uns auf eine Bank und berieten uns. „Wie kommen wir jetzt wieder zurück in die Gegenwart?“; fragte Johanna. „Keine Ahnung, diese Frage stelle ich mir auch schon die ganze Zeit.“, antwortete ich. Plötzlich bemerkte ich einen kleinen Zettel in meiner Hosentasche. Ich holte ihn heraus. „Hä, wo kommt der denn jetzt plötzlich her?“, fragte ich.

„Keine Ahnung! Los! Lies ihn vor!“, sagte Clara. Auf dem Zettel stand:

„*Hallo Fremde!*

*Ihr könnt nur in die Gegenwart zurück, wenn ihr gegen die Herrscher des Fußballs spielt und gewinnt.
Der Pokal des Fremden“*

„Wer sind die Herrscher des Fußballs?“, fragte Johanna. „Ich glaube damit ist die deutsche Nationalelf gemeint.“, antwortete ich. „Echt??? WIR sollen gegen die deutsche Nationalmannschaft spielen und gewinnen?! Das schaffen wir doch nie im Leben!“; sagte Clara. „Denk doch nicht so negativ, Clara! Ich denke, dass wir auf jeden Fall eine kleine Chance haben. Wir müssen nur an uns glauben!“; sagte ich. „Wo sollen wir jetzt eigentlich eine Mannschaft herbekommen? Aus dem Himmel vielleicht?“, fragte Clara. Ich lachte. „Wir können ja mal an jedem Haus klingeln und fragen.“; schlug Johanna vor. „Ja, das machen wir!“; sagte ich.

Doch „besser gesagt als getan“. Viele Leute schauten uns nur ungläubig an, als wir bei ihnen klingelten. Trotzdem hatten wir nach einer guten Stunde schon acht Kinder gefunden, die gerne und auch gut Fußball spielten. Sie hießen: Emilie, Felix, Simon, Larissa, Lisa, Monika, Karl und Ricardo. Wir besprachen alles auf einem großem Platz. „Gut, also gehen wir jetzt zum Wankdorfstadion und fragen die Mannschaft. Einverstanden?“, fragte ich. „Ja! Los geht es!“, antwortete Clara. Wir gingen durch die engen Gassen und fanden schließlich ein Schild mit der Aufschrift: *Wankdorfstadion 1km*. Wir folgten den Wegweisern und dann waren wir endlich da

. Als wir zum ersten Mal das Stadion sahen, blieb uns vor Staunen der Mund offen stehen. Riesengroße Tribünen reihten sich aneinander. Auf dem Platz trainierten ein paar Männer in Trainingsanzügen. Wir gingen in das Stadion, geradewegs auf den Platz zu. Ein Mann kam uns entgegen. Er sah uns verwundert an. „Was macht ihr hier?“, fragte er verwundert. „Wir, äh, wollten euch fragen, ob wir gegen euch spielen können. Schon heute Nacht.“, sagte ich entschlossen. „IHR wollt gegen UNS spielen?!“, fragte der Mann ungläubig. „Ja, allerdings!“, antwortete Johanna. „Ok, wenn ihr wollt. Aber erst frage ich noch Sepp!“, antwortete der Mann. Er lief zum Spielfeld zurück und holte einen älteren Herren. „Hallo, ich bin Sepp Herberger! Trainer der deutschen Nationalmannschaft.“, begrüßte uns der ältere Mann. „Ihr wollt also gegen uns spielen?“ „Ja, das wollen wir!“, sagte Clara. „Hmm, ein kleines Freundschaftsspiel zur Übung für morgen? Das ist nicht schlecht! Ok, heute um 9 Uhr hier! Ich kümmere mich um den Platz.“, sagte Sepp. „Gut, dann also bis nachher!“, rief ich.

Wir rannten aus dem Stadion. Vor dem Stadion war auch ein kleiner Trainingsplatz. Wir gingen auf den Platz und trainierten den ganzen Nachmittag. Das Training klappte gut. Um 18.00 Uhr lagen wir dann erschöpft und müde auf dem Rasen. „Ich würde vorschlagen, dass Emilie, Simon, Larissa und ich in die Stadt gehen und unser Abendbrot besorgen.“, schlug ich vor. „Gesagt, Getan“. Um halb sieben kamen wir zurück, beladen mit einer großen Tüte Nudeln. Da ich leider keine „Franken“ besaß, hatten mir Emilie und Simon ihr Geld geliehen. Danach entschieden wir uns, Abend zu essen. Larissas Mutter kochte für uns. Es war sehr lecker! Nach dem Abendessen mussten Monika und Karl noch kurz weg. Für eine „Überraschung“.

Um halb neun machten wir uns auf den Weg zum Stadion. Die deutsche Nationalelf war schon da, als wir um fünf vor neun den Platz betraten. Schnell zündeten wir die Kerzen an. Kurz vor dem Anpfiff besprachen wir noch unsere Aufstellung. Seltsamerweise waren Karl und Monika immer noch nicht zurückgekehrt. „Dann müssen wir in der ersten Halbzeit eben ohne sie klarkommen.“, sagte ich mir.

Doch gerade als der Schiedsrichter das Spiel anpfeifen wollte, kamen Karl und Monika beladen mit bunten T-shirts angesprintet. „Hier!... Wir ...haben noch... Trikots ..für euch!“, rief Monika völlig außer Atem. Karl zog das erste Trikot vom Stapel und hielt es hoch, damit es alle sehen konnten. Das Trikot war hellblau und hinten prangte in weiß die Nummer 6. Alle waren begeistert. „Wir haben sie aus den Stoffresten meiner Mutter genäht.“, erzählte Karl stolz. Schnell verteilten wir alle Trikots. Ich bekam die Nummer 7. Johanna die 5 und Clara die 9. Dann begann das Spiel ...

Man merkte schnell, dass uns die Deutschen hoch überlegen waren. Ein Angriff nach dem Nächsten rollte auf unser Tor zu. Simon zeigte erstaunliche Glanzleistungen. Nach fünf Minuten Spielzeit gelang uns endlich der erste Angriff auf das deutsche Tor. Monika passte mir den Ball zu und ich sprintete nach vorn. Ein deutscher Spieler stellte sich mir in den Weg, doch eher er sich versah, hatte ich ihn schon ausgetrickst und hatte nun freie Bahn. Ich passte den Ball zu Johanna, die mitgelaufen war. Sie überlegte nicht lang und schoss den Ball sofort auf das Tor. Der Ball prallte vom Pfosten direkt in die Arme des deutschen Torwarts. Mist! Doch für das Ärgern hatte ich jetzt keine Zeit, ich musste schnell nach hinten und verteidigen. Die Deutschen standen schon längst wieder im Strafraum unserer Mannschaft. Allerhöchste Gefahr!!! So schnell ich konnte, rannte ich zurück. Im Strafraum herrschte absolutes Chaos. Es wurde geschubst und getreten. Es wurde gefoult. Doch schließlich gelang es Simon, unserem Torwart, den Ball zu fangen. Er machte einen weiten Abschlag, fast bis in den Strafraum der gegnerischen Mannschaft. Ich lief nach vorne und fing den Ball mit meiner Brust ab. Ich legte ihn mir vor. Clara winkte mir zu. Sie wollte, dass ich ihr den Ball zuspielte. Genau das tat ich auch! Clara preschte mit dem Ball nach vorne. Sie umdribbelte eins, zwei...drei Gegenspieler. Im Strafraum wartete Johanna. Clara bediente Johanna mit einem Zuckerpass. Johanna brauchte nur noch den Fuß hinhalten ...und.....TOR! Begeistert umarmten wir uns. Doch das Spiel war noch lange nicht vorbei. Während wir noch jubelten, konterten die Deutschen. Ihr Stürmer sprintete nach vorne...und stand frei vor unserem Tor! Alarmstufe rot!!!! Ich sprintete, so schnell ich konnte, um das Tor zu verhindern. Doch zu spät....Das Ball war schon im Tor. Simon hatte nicht den Hauch einer Chance. In der ersten Halbzeit fielen keine weiteren Tore, sodass es 1:1 in der Halbzeitpause stand. Die zweite Hälfte begann mit dem 2:1 für unsere Gegner. Sie konnten ihren Vorsprung noch auf 4:1 erhöhen, sodass es 15 Minuten vor Schluss immer noch 4:1 für die Deutschen stand. Doch unsere Mannschaft kämpfte. Wir wollten hier unbedingt noch gewinnen! Feix passte mir den Ball in den Lauf. Ich rannte nach vorne. Vorne wartete schon Emilie auf

mich. Ich passte den Ball zu ihr. Sie stoppte ihn und passte sofort zu Ricardo. Ricardo umkurvte zwei deutsche Verteidiger und stand nun frei vor dem Tor. „Rikardo, nun schieß doch!“, rief ich. Ricardo täuschte zuerst einen Schuss an. Der Torwart hechtete ins Leere. Dann schoss Ricardo mit voller Wucht den Ball ins Tor. TOR!!! Juhu! Schon bald ergab sich eine weitere Chance. Karl stand im Strafraum und wartete auf seine Chance. Ich flankte den Ball in den Strafraum. Zentimetergenau landete der Ball auf Karls Kopf. Karl köpfte den Ball ins Tor. TOR! Jetzt stand es nur noch 4:3 für Deutschland. Noch fünf Minuten, dann war die reguläre Spielzeit vorbei. Ich eroberte mir den Ball an der Mittellinie und preschte vor. Da! Johanna stand frei! Ich flankte den Ball zu ihr und sie köpfte ihn direkt weiter zu Emilie. Ich lief mit nach vorne. Emilie passte mir den Ball zu. Ich stand circa 20 Meter entfernt vom Tor. Doch trotzdem schoss ich eine Granate. Der Torwart hatte keine Chance! Der Ball landete im Netz! TOR! Begeistert umarmten wir uns. Zwei Minuten waren noch zu spielen. Doch plötzlich konterterten die Deutschen wieder. Wir rannten alle schnell in die Abwehr um mit zuverteidigen. Der deutsche Stürmer schoss aus vollem Lauf. Doch Simon hechtete und faustete den Ball weit ins Spielfeld. Dort stand Larissa nahm den Ball an und passte ihn direkt zu mir. Ich sprintete nach vorne und war schon im Strafraum. Plötzlich grätschte ein deutscher Verteidiger mir brutal in die Beine. Ich fiel zu Boden. Klare Entscheidung des Unparteiischen! Elfmeter für unser Team. Ich legte mir den Ball auf den Punkt. Das war unsere letzte Chance! Mir wurde es heiß und kalt. Was...wenn ich den Schuss verhaue? Tausend Gedanken kreisten in meinem Kopf. Doch dann gab ich mir einen Ruck, schob meine Gedanken beiseite, nahm Anlauf...und schoss....TOR! Genau in dem Moment piff der Schiedsrichter das Spiel ab. Wir lagen uns in den Armen. Ich konnte es nicht fassen. Wir hatten wirklich gewonnen! Sepp Herberger gratulierte uns auch. Wir feierten die ganze restliche Nacht.

Am nächsten Morgen standen wir wieder vor der Scheune. Den Ball, mit dem wir gespielt hatten, hatten wir auch dabei. Clara holte den Pokal hervor. Die drei Lappen lagen noch in ihm. Ich legte den Ball in den Pokal und jeder nahm einen Putzlappen in die Hand. Wir verabschiedeten uns noch von unseren neuen Freunden. Dann berührten wir das Metall und wurden wieder in den Strudel gezogen. Ich schloss meine Augen. Als ich sie wieder öffnete, standen wir im Vereinsheim. Wir legten noch die Putzlappen zurück und gingen dann nach Hause. Als ich zuhause ankam, fragte meine Mutter: „Was hast du gemacht? Du bist so dreckig.“ „Ach, ich habe nur ein wenig geputzt.“, antwortete ich mit einer Unschuldsmiene. Meine Mutter schaute mich stirnrunzeld an.

Am nächsten Tag besuchten Clara, Johanna und ich meinen Opa im Altersheim. Er erzählte von früher. Interessiert hörten wir uns die Geschichte an. Doch plötzlich sagte Opa: „Damals als wir in Bern wohnten, standen plötzlich drei seltsam aussehende Mädchen vor der Tür. Sie wollten eine Fußballmannschaft gründen und wollten gegen die deutsche Nationalmannschaft spielen. Ich spielte dort als Verteidiger. Tatsächlich gewannen wir mit 5:4.“ Jetzt wurde mir einiges klar: Wir hatten mit meinem Opa Karl in einer Mannschaft gespielt. Lustig! Ich schaute zu Johanna und Clara. Wir warfen uns ein verschwörerisches Lächeln zu.